



GRUSSWORT



**Einszweidrei,
im Sauseschritt**

Läuft die Zeit; wir laufen mit.

Wilhelm Busch hat meine Empfindungen zu 30 Jahren salus kliniken auf den Punkt gebracht. Ich erinnere mich sehr gerne und sehr gut an den 1. April 1992; meinem ersten Tag in der damaligen Fachklinik Landgraf Friedrich. Ich durfte den sehr überraschten Mitarbeitern in einer Betriebsversammlung verkünden, dass ich der Neue sei. An deren erstaunten und ungläubigen Gesichtern konnte ich ablesen, dass sie vollkommen ahnungslos waren. Ich erinnere mich daran, dass ich gesagt habe, die Situation sei auch für mich neu und wir würden uns gemeinsam auf den Weg machen. Die weitere Geschichte werde ich Ihnen gerne in meiner Rede zur Fete "30 Jahre salus kliniken" erzählen. Heute erlaube ich mir zu resümieren.

Wir haben in 30 Jahren mit ganz vielen Beteiligten ein gesundes und solides Unternehmen geschaffen. Die Mutterklinik in Friedrichsdorf wird gerade in Bad Nauheim neu gebaut und sie soll Ende 2023/Anfang 2024 bezugsfertig sein. In Lindow möchten wir mit einem Ergänzungsbau auch alle Suchtbetten in Einzelzimmer umwandeln. In Hürth haben wir mit dem Neubau der Adaption die stationäre Seite abgeschlossen. Noch in diesem Jahr werden wir mit dem Bau einer Tagesklinik für Erwachsene und für Kinder beginnen. Die Klinik in Friedberg werden wir gebäudlich überarbeiten und unsere jüngste Klinik in Castrop-Rauxel ist noch à jour. Somit sind alle unsere Vorstellungen, wie eine moderne Rehabilitationsklinik in unseren Indikationen aussehen soll, erfüllt.

Konzeptionell sind wir gut und modern aufgestellt und die Nachfolgeregelungen für Ralf Schneider in Friedrichsdorf und Johannes Lindemeyer in Lindow sind vollzogen und wir haben jeweils die richtige Wahl getroffen. Schon vor einiger Zeit bin

ich aus der aktiven Geschäftsführung ausgeschieden und die Geschäftsführung ist mit meiner Tochter Julia und Herrn Rodolfo Baumbach gut besetzt.

Wir sind im Vorstand des Fachverbandes Sucht+ e. V. mit Herrn Dr. Dietmar Kramer, Herrn Christian Muhl und mir vertreten.

Ich persönlich bin mit dieser Entwicklung hochzufrieden und die Zeit, die es gekostet hat, ist gut gelebte Zeit.

Ich danke allen, die an dieser Entwicklung mitgewirkt haben und werde sicher die Möglichkeit finden, mich namentlich und persönlich zu bedanken. Aber dazu muss eine Fete her.

Wie sich unsere Geschichte fortsetzen lässt, hängt auch von der Entwicklung bei den Leistungsträgern ab. Ich bin plädiere für eine Rückkehr zu persönlichen Konzept- und Beratungsgesprächen und Klinikvisitationen. So kann man gemeinsam Standards und Inhalte kennenlernen und Kliniken individualisieren. Sollten bei der Preis- und Leistungsfindung die Normierer und Kästchenzähler die Überhand gewinnen, so werden kleinere Familiengesellschaften, wie wir eine sind, auf der Strecke bleiben. Ich mag es mir kaum vorstellen und ich hoffe, dass auch auf der Seiten Rentenversicherungsträger Verantwortliche sitzen, die dies auch nicht wollen.

Ich persönlich bin zufrieden und tief dankbar für die letzten 30 Jahre. Ich werde für mich jetzt eine neue Rolle finden müssen, denn Müßiggang ist nicht meins. Bei der Reha-Radtour werde ich vielleicht für beide Räder einen Akku brauchen, aber auch hier zählt der olympische Gedanke.

Ganz zum Schluss: ein ganz herzlicher Dank gilt allen, die unsere Kliniken und mich bis heute begleitet haben. Namentlich möchte ich nur meine Frau Margit erwähnen. Zu meiner Überraschung hat sie vor 30 Jahren ihr Denken an Sicherheit aufgegeben und mich beim selbstständig werden unterstützt und begleitet. Hätte sie sich damals dagegen ausgesprochen, dann gäbe keine Jubiläumsfete.

Aber egal wann und wie, sie wird stattfinden.

Ihr Alfons Domma



**Grußwort von
Frau Brigitte Gross,
Direktorin bei der
Deutschen Rentenversicherung Bund**

Bildarchiv DRV Bund/Nürnberger

**Innovativ und seriös:
Die salus kliniken sind seit
30 Jahren hochgeschätzte
Partner der Renten-
versicherung**

Liebe Mitarbeitende der salus kliniken, liebe Leserinnen und Leser der „salü“, „aller Anfang ist schwer.“ Was die deutsche Spruchweisheit so prägnant formuliert, bedeutete für den rührigen Gründer der salus kliniken, Alfons Domma, Anfang der 90-er Jahre eine wahre Herkules-Aufgabe. Er machte die Geschäftsübernahme der damaligen Fachklinik Landgraf Friedrich zum ersten Kapitel einer langen Erfolgsgeschichte. Bis heute beeindruckt sein Schreiben vom 3. Juni 1992 – in unserem Archiv existiert davon eine mittlerweile stark ausgeblichene Faxe-Kopie. In großer, ja schonungsloser Offenheit schildert er darin der damaligen BfA, heute DRV Bund, sämtliche Schwachstellen sowie die konzeptionellen und baulichen Herausforderungen. Oder um es zutreffender zu formulieren: Probleme, die Alfons Domma letztlich mit großer Tatkraft erfolgreich meisterte. Heute, 30 Jahre später, sind diese anfänglichen Hürden längst genommen.

Die acht Standorte der salus kliniken sind für die Rentenversicherung ebenso wie für die Patientinnen und Patienten kompetente und wichtige Partner in der medizinischen Rehabilitation bei Abhängigkeitserkrankungen und in der psychosomatischen Rehabilitation. Die salus kliniken gehen über den rehabilitativen Ansatz hinaus und machen Angebote für den gesamten Behandlungsprozess. Mit einem Mix aus Kliniken, Fachambulanzen und Beratungsstellen sind sie für Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen und psychisch betroffene Menschen in vielen Lebenslagen da. Von ambulanten Beratungsangeboten über die stationäre Rehabilitation, einschließlich der Adaptionphase, bis hin zu zahlreichen Nachsorgemöglichkeiten reicht das Spektrum der Gesundheitsmarke salus. Ihr umfassendes Leistungsangebot entspricht dem umfassenden Gesundheitsbegriff, für den ihr lateinischer Name steht.

Von zentraler Bedeutung für die Rentenversicherung ist die Aufgeschlossenheit der salus kliniken für Neues. Die Welt dreht sich. Rehabilitation entwickelt sich weiter. Ob andere Wege vielleicht besser zum Ziel führen, zeigt sich in der praktischen Umsetzung. Dieser Herausforderung stellen sich die salus kliniken immer wieder in verschiedensten Modellprojekten. In den 90er-Jahren wurden so die Grundlagen der Kombitherapie gelegt. Seit 2018 erprobt die salus klinik Hürth in dem bis Ende 2022 laufenden Modellprojekt „Rundblick“ eine spezielle medizinisch-beruflich orientierte Rehabilitation für sehbehinderte Menschen. Bemerkenswert ist hier die Zusammenarbeit der

Klinik mit niedergelassenen Augenärztinnen und -ärzten, dem Berufsförderungswerk für sehbehinderte und blinde Menschen in Düren und der Deutschen Rentenversicherung. Damit sind die wichtigsten Akteurinnen und Akteure der Behandlungskette in einem Boot. Was nach außen wirkt, strahlt auch nach innen. Mit einem Innovationspreis sind derzeit Mitarbeitende und Dienstleistende aufgefordert, Ideen für „evolutionäre Verbesserungen in allen Abteilungen der Kliniken“ im Sinne der Nachhaltigkeit einzureichen. Ich bin schon gespannt, welche Vorschläge prämiert werden.

Der Erfolg einer Klinikgruppe ist immer der Erfolg ihrer Mitarbeitenden. Ich möchte deswegen allen „Salusianern“ für das Engagement und den Dienst an ihren Patientinnen und Patienten und damit unseren Versicherten von Herzen danken! Ein ganz besonderer Dank gilt dem Gründer und „Erfinder“ der Gesundheitsinstitution salus kliniken, Alfons Domma. Mit seinem aktiven Engagement im Fachverband Sucht+ e. V. trägt er maßgeblich dazu bei, dass Kranken- und Rentenversicherung kompetente Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in allen Fragen der Suchthilfe haben. Für seinen „vorbildlichen beruflichen Werdegang vom Krankenpfleger zum erfolgreichen Unternehmer im deutschen Gesundheitswesen“ verliehen ihm die Hürther Unternehmen den Wirtschaftspreis 2015.

Auch jenseits des Klinikbetriebs setzt sich Alfons Domma für das Gemeinwesen ein und stellt damit Leadership-Qualitäten unter Beweis. Der 1. FC Hürth hat in ihm einen hochgeachteten Präsidenten, der „als Visionär des Vereins mit Leib und Seele und sozialem Engagement oft im Verborgenen Gutes bewirkt“, so die lobenden Worte auf der Homepage des Vereins. 2013 erhielt Alfons Domma vom Deutschen Fußball-Bund die Auszeichnung „Fair ist mehr“: ein echtes Vorbild für viele Menschen innerhalb und außerhalb der salus kliniken.

„Innovativ und seriös“ – diese beiden Eigenschaften haben sich die salus kliniken auf die Fahne geschrieben. Man könnte die Zahl positiver Attribute noch erweitern: kommunikativ, integrativ, ganzheitlich, qualitätsorientiert, vorbildlich, ... Die Liste ist damit nicht abgeschlossen.

Ich wünsche den salus kliniken mit all ihren Mitarbeitenden und der Geschäftsführung, Dr. Julia Domma-Reichart und Rodolfo Esteban Baumbach, alles Gute zum Dreißigsten und weiterhin viele glanzvolle Erfolge im Zeichen von Innovation und Seriosität. Wir brauchen Sie!

Mit herzlichen Grüßen aus Berlin

Brigitte Gross



Grußwort von
Herrn Ralf Schneider

Gorbatschow und die Folgen

Alfons Domma kenne und schätze ich seit nunmehr 34 Jahren und seit 30 Jahren werkeln wir gemeinsam an dem Unternehmen „salus“, das er 1992 gegründet hat. Viele gemeinsame Erlebnisse haben uns zusammengeschweißt und zu Freunden werden lassen. Im beruflichen Leben ist das ein rares Geschenk, weshalb es mir ausnehmend viel bedeutet.

Eigentlich fing alles mit Gorbatschow an. Nein, ich spreche nicht vom Wodka Gorbatschow, sondern von Michail Sergejewitsch Gorbatschow, dem Generalsekretär der KPdSU. Zwischen 1985 und 1991 setzte er mit Glasnost („Offenheit“), Perestroika („Umbau“) neue Akzente in der sowjetischen Politik und initiierte eine breit angelegte Anti-Alkohol-Kampagne, die ihm den Spitznamen „Mineralsekretär“ einbrachte. Im Zusammenhang mit dieser Kampagne wurde eine deutsche Gruppe von Experten für die Behandlung der Alkoholabhängigkeit im November 1988 zu einer einwöchigen Reise nach Moskau eingeladen. Zu den Teilnehmern gehörten Alfons Domma und ich.

Im Jahr darauf kamen einige der sowjetischen Gesprächspartner zum Gegenbesuch in deutsche Einrichtungen zur Behandlung Suchtkranker. Dieser Aufenthalt war offensichtlich so beeindruckend, dass drei Vertreter des Trägers dieser deutschen Kliniken im

Alfons Domma und ich waren damals an unterschiedlichen Standorten in jeweils anderer Funktion für die AHG tätig. Wir kannten uns nur flüchtig von Tagungen und Kongressen. In dieser Moskauer Woche waren wir jedoch permanent zusammen und lernten uns erst richtig persönlich kennen. Von klinischen Kolleginnen und Kollegen hatte ich bis dahin gerüchtweise gehört, er sei ein scharfer Hund, würde gelegentlich hart durchgreifen, sich in klinische Fachfragen einmischen, Personalangelegenheiten intuitiv behandeln, Entscheidungen aus der Hüfte schießen und insgesamt sei er schwer berechenbar. Nach dem persönlichen Kennenlernen und spätestens nach den ersten Monaten gemeinsamen Wirkens in Friedrichsdorf mit „Offenheit“ und „Umbau“ war ich überrascht und erfreut, tatsächlich alle diese Eigenschaften bei Tommy zu entdecken, allerdings in positiver Wendung:

- der „scharfe Hund“ erwies sich als energische, zupackende Führungskraft;
- wenn Entscheidungen gefallen sind, werden sie konsequent realisiert, was zögerliche Typen wohl manchmal als hartes Durchgreifen empfinden mögen;
- sein Blick ist nicht auf den kaufmännischen Aspekt des Klinikbetriebs reduziert, sondern er ist an der positiven Entwicklung des gesamten klinischen Systems interessiert und lässt seinen Leitenden Fachkräften die Freiheit, auf der Grundlage der gemeinsamen salus-Prinzipien jeder Einrichtung ein eigenes Profil zu verleihen;
- er hat ein gutes Gespür für Menschen und ihre Motive, ist „mittendrin“ im gesamten Klinikbetrieb, zieht sich nicht in sein Büro zurück und ist insgesamt ein gutes Beispiel dafür, dass Intuition wenig mit willkürlicher Spontaneität zu tun hat, dafür umso mehr mit emotionaler Intelligenz;

wichtiger Entscheidungen einbezogen war, wurde mir deutlich, wie genau, kenntnisreich und „intuitiv“ er Chancen und Risiken abzuwägen vermag und wie oft deshalb riskante Projekte nicht zur Realisierung kamen – Entscheidungen, die ja kaum jemand mitbekommt, die aber für die Existenzsicherung eines Unternehmens noch wichtiger sind als die Gründung neuer Betriebsstätten.

Zusammenfassend: Ideale Eigenschaften eines verantwortungsbewussten Unternehmers, bei dem sich die Belegschaft gut und sicher aufgehoben fühlen darf.

Während Gorbatschows Alkoholpolitik noch während seiner Amtszeit scheiterte und von Glasnost und Perestroika nach 30 Jahren in Putins Russland nicht mehr viel übrigblieb, ist Alfons Dommas Salus-Politik ein bleibender voller Erfolg! Was er gesät und gepflanzt hat, ist fest angewachsen und entwickelt sich kontinuierlich weiter.



Er könnte sich also eigentlich etwas zurücknehmen. Aber ein Ruhestand im Schaukelstuhl ist wohl kaum das Richtige für ihn. Es wird weitergehen mit ihm, getreu unserem Wappenspruch vom 15-jährigen Bestehen der salus kliniken „TEMPUS FUGIT – SALUS FLORET“ (salü 1, 2007). Mit anderen Worten:

„Eins, zwei, drei! Im Sauseschritt läuft die Zeit, SALUS bleibt fit!“

Dasselbe wünsche ich auch Dir persönlich, lieber Tommy: Wohlergehen rundum!

Ralf Schneider

Aus der ersten Ausgabe der salü 1/94:



Mai 1990 erneut von der sowjetischen Regierung eingeladen wurden, um Formen der Kooperation zu sondieren.

- seine Entscheidungen mögen Außenstehende manchmal überraschen, aber immer, wenn ich in den Prozess



Standing Ovations – ein Ständchen für A.D.

Das Jubiläum „25 Jahre Salus-Kliniken“ haben die Friedrichsdorfer 2017 in Bad Nauheim in gefeiert. Die Location war nicht nur wunderschön, sondern sie wurde gewählt, weil die Verlegung von Friedrichsdorf nach Bad Nauheim bereits beschlossene Sache war. Es hat dann doch noch etwas länger gedauert, aber jetzt wächst die Klinik in die Höhe! Die Friedrichsdorfer Klinik-Combo hat Alfons Domma damals ein Ständchen gebracht. Um das Mitsingen zu erleichtern, hatte ich eingängige Melodien ausgewählt: „Schuld war nur der Bossa Nova“ und „In the Summertime“ (auf Seite 11)– keine topaktuellen Hits, aber auch nicht nur den Senioren bekannt. Da die veränderten Texte noch immer passen, können alle auch bei der Feier zum „Dreißigsten“ ein Loblied auf Alfons Domma mitsingen:

BOSSa DOMMA

(„Schuld war nur der Bossa Nova“)
 Alfons Domma war einundvierzig Jahr,
 als der Bönner Karl ihm Friedrichsdorf empfahl.
 Gleich sprang er drauf an, macht die Sache klar
 und heute feiern wir den Jubilar.

Schuld ist nur der Alfons Domma, darum sind wir hier,
 schuld ist nur der Alfons Domma, darum feiern wir.
 Vor vielen Jahren ging's im Taunus los
 und heut' ist salus deutschlandweit ganz groß.
 Schuld ist nur der Alfons Domma – und das feiern wir.
 Kann's ein Zufall sein? – No, no, der Alfons Domma!
 Oder einfach Schwein? – No, no, der Alfons Domma!
 Kann das möglich sein? – Ja, ja, der Alfons Domma – ist schuld daran.
 - Zwischenspiel -

Fünfundzwanzig Jahr' gibt es salus nun
 Und noch immer bleibt allerhand zu tun.
 Doch der Boss baut vor, sucht für sich Ersatz:
 Herr Baumbach füllt mit Julia seinen Platz!

Schuld sind jetzt Rodolfo Baumbach und die Julia.
 Schuld in Zukunft sind die beiden am Erfolg, Hurra!
 Vor vielen Jahren ging's im Taunus los
 und heut' ist salus deutschlandweit ganz groß.



Grußwort von Herrn Dr. Dietmar Kramer

Lieber Herr Domma,

Herzlichen Glückwunsch zum 30jährigen Jubiläum der salus kliniken! Als ich im Januar 2001 meine Arbeit in der salus klinik Friedrichsdorf begann, war die „Mutterklinik“ aller salus kliniken unter Ihrer Trägerschaft schon 8 Jahre alt. Ich arbeitete zu dieser Zeit als Facharzt auf einer Entzugsstation und war auf der Suche nach einer neuen Arbeitsstelle. Die salus klinik Friedrichsdorf hatte sich damals schon einen sehr guten Ruf erarbeitet. Unter den Patienten, die in meiner damaligen Klinik ihre Entzugsbehandlung absolvierten, stand im „ranking“ der Entwöhnungskliniken die salus klinik weit oben. Regelmäßig berichteten Patienten davon, dass sie sich in dieser Klinik sehr wohl gefühlt hätten, dass die Therapie sehr professionell gewesen und dass diese Zeit dort für sie persönlich sehr wichtig gewesen sei, dass sie sich dort weiterentwickelt hätten. Von anderen Kliniken kamen dagegen häufig Rückmeldungen von starken Reglementierungen im Klinikalltag und von der Arbeitstherapie als der zentralen Form des therapeutischen Vorgehens. Diese Erfahrungen führten dazu, dass ich mich in der salus klinik bewarb und ich seither die Klinik mitgestalten konnte.

Es ging mir vom ersten Tag an in der Klinik so, wie es mir viele Patienten und Besucher der salus klinik berichtet hatten: es herrschte eine Atmosphäre der Wertschätzung, welche überall in der Klinik zu spüren war: sei es im Kontakt der Bezugstherapeuten zu ihren Patienten, sei es beim Küchen- oder Reinigungspersonal. Ich hatte vor der salus klinik schon in vielen Kliniken gearbeitet. Aber an keiner dieser Arbeitsstellen war dieses Wohlwollen gegenüber den Ängsten, Sorgen und Bedürfnissen der Patienten so ausgeprägt spürbar, wie in der salus klinik. In meinen vorherigen Kliniken waren die Haltungen häufig stark geprägt von einem pädagogischen Vorgehen, einem Beharren auf Regeln um der Regeln Willen und einem starken Gefälle vom therapeutischen Personal als den „Profis“ zu den Patienten, die auf die Hilfe der Profis angewiesen waren. Dieses Gefälle vom Suchtprofi zum Patienten war in der salus klinik deutlich weniger spürbar als in den Vorkliniken. Zu einer fortschrittlichen Klinik gehört ein Therapiekonzept, welches sich

auf dem aktuellen Stand der Wissenschaft bewegt. Neue therapeutische Entwicklungen müssen aufgegriffen und umgesetzt werden. Die wertschätzende Grundhaltung darf sich nicht auf Patienten beschränken, sondern sie muss in gleicher Weise auch für das gesamte Klinikpersonal gelten. Die Mitarbeiter müssen gut weitergebildet werden, um kompetente Partner zu bleiben oder zu werden. Nicht zu unterschätzen ist eine gute Vernetzung mit Zuweisern, Trägern und Kooperationspartnern. Es gehören hohe Qualitätsstandards dazu, die nicht nur für das nächste Audit auf dem Papier stehen, sondern die auch ernst genommen werden. Und – davon bin ich überzeugt – wichtig für eine gute Klinik sind auch kurze Entscheidungswege. Notwendige Entscheidungen müssen zügig getroffen und umgesetzt werden.

All dies habe ich in der salus klinik vorgefunden. Ich kann jetzt seit über 20 Jahren an der Weiterentwicklung dieser Klinik mitarbeiten und dazu beitragen, die beschriebenen Ideen und Visionen von einer modernen Klinik umzusetzen.

Vom Blick in die Vergangenheit richtet sich jetzt der Blick in die Zukunft. Auch diese sieht für die salus klinik Friedrichsdorf sehr gut aus. Wir sind in der glücklichen Lage, dass wir uns auf eine völlig neue Klinik freuen dürfen. Ein kompletter Neubau unserer Klinik entsteht gerade in Bad Nauheim.

Die neuen Räumlichkeiten direkt am Rande des Kurparks von Bad Nauheim werden uns dazu inspirieren, auch zukünftig innovative Konzepte zu entwickeln und die Klinik nicht nur von den Gebäuden, sondern auch von den Inhalten auf einem erstklassigen Stand zu halten. Wir freuen uns auf eine Klinik mit ausschließlich Einzelzimmern, auf die Vergrößerung unserer psychosomatischen Abteilung sowie unserer Adaptionenabteilung und auf eine eigene Sporthalle, die unsere Patienten und unsere Mitarbeiter fit halten wird.

Ich hatte mir immer gewünscht, in einer Klinik zu arbeiten, die ich mit voller Überzeugung auch einem guten Freund oder einer guten Freundin zur Behandlung empfehlen kann, wenn er oder sie Unterstützung benötigt. Dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen und er wird in der neuen Klinik noch besser umsetzbar sein.

Auf die nächsten dreißig Jahre salus klinik Bad Nauheim!

Liebe Grüße noch aus Friedrichsdorf Dr. Dietmar Kramer

Aus der Ausgabe der salü 2/2002 zum zehnjährigen Jubiläum der Klinik:



Aus der Ausgabe der salü 1/2012 zum zwanzigjährigen Jubiläum der salus klinik Friedrichsdorf:





**Grußwort von Herr Thomas Keck,
Erster Direktor DRV Westfalen**

Gratulation zum 30-jährigen Jubiläum!

Ein starkes Stück Lebensleistung feiert Jubiläum! Am 1. April 1992 - und damit vor genau 30 Jahren - übernahm Alfons Domma die heutige salus klinik Friedrichsdorf. Damit legte er den Grundstein für eine im besten Sinne des Wortes vorbildliche Unternehmerkarriere. Mit Weitblick, Zielstrebigkeit und vor allem mit Menschlichkeit baut Alfons Domma seitdem sein Unterneh-

Suchterkrankungen ein umfassendes Unterstützungsangebot anzubieten, um die (Re-) Integration in das Erwerbsleben sowie das gesellschaftliche Leben zu ermöglichen. Eine Aufgabe, die die salus kliniken sehr erfolgreich meistern, denn sie setzen auf Qualität statt Quantität, um langfristige (Reha-) Erfolge zu sichern. Für die DRV Westfalen - die federführend für die Klinik in Castrop-Rauxel zuständig ist - haben sich die salus kliniken als qualitativ hochwertige Einrichtungen bewährt, bei deren Angeboten die Menschen mit ihren individuellen körperlichen, psychischen und sozialen Beschwerden im Mittelpunkt stehen. Eine Maßgabe, die bei jeder Rehabilitationsmaßnahme zwar selbstverständlich sein sollte, die hier aber besonders gelebt wird.

Soweit zur unternehmerischen Seite des Gründers und prägenden Charakters des Familienunternehmens „salus



men „salus kliniken“ zu einer beachteten und anerkannten Reha-Gruppe aus. So gehören heute insgesamt 5 Kliniken und Fachambulanzen mit deutlich über 1.000 Behandlungsplätzen und nahezu 700 Mitarbeitern an den Standorten Friedrichsdorf, Friedberg, Castrop-Rauxel, Hürth, Lindow, Berlin und Potsdam-Mittelmark zum Familienunternehmen.

Die salus kliniken bieten Rehabilitationsmaßnahmen in den Bereichen „Psychosomatik“ und „Sucht“ an. Die Angebotspalette ist breit gefächert - von Präventionsangeboten über die ambulante oder stationäre Rehabilitationsmaßnahme (u.a. spezielle Angebote für Frauen sowie Reha mit Begleitkindern) bis hin zu Nachsorgeangeboten ist alles dabei.

Die salus kliniken haben es sich zur Aufgabe gemacht, Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen und

kliniken“ - Alfons Domma. Auch persönlich steht für ihn immer der Mensch im Mittelpunkt - als Patient, Klient oder Mitarbeiter. Und genau das macht Alfons Domma aus, sein persönlicher Einsatz für qualitativ hochwertige Rehabilitation von Menschen für Menschen, keine Rehabilitation von der Stange. Daneben engagiert er sich für soziale Projekte, die die Entwicklung von Kindern fördern. Alfons Domma steht für soziales Engagement. Privat ist er ein geselliger Rheinländer, den nichts so leicht aus der Ruhe bringt, auch wenn er mal ohne Luft im Reifen unterwegs ist. Ich hoffe, wir haben noch viele gemeinsame Kilometer auf dem Fahrrad, aber auch bei gutem Rotwein und intensiven Gesprächen. Für die weiteren Jahre wünsche ich Alfons Domma viel Erfolg und Gesundheit.

Weiter so!

Thomas Keck



**Grußwort von
Herrn Christian Muhl**

Von der Vision zur Tradition

Ein runder Geburtstag kann ein Anlass sein, nostalgisch zu werden und ein wenig in der Vergangenheit zu schwelgen oder aber auch sich über das Erreichte zu freuen und umso mutiger in die Zukunft zu blicken. Das Bestehen der salus kliniken ist eine nunmehr dreißigjährige Erfolgsgeschichte, an deren Beginn die Idee einer humanitären, effektiven und nach wissenschaftlichen Erkenntnissen konzipierten Behandlung für suchtmittelabhängige Menschen stand. Dass aus dieser Idee drei Jahrzehnte später ein gesundes und florierendes Unternehmen geworden ist, das in der deutschen Reha-Landschaft einen exzellenten Ruf genießt, ist vor allem Alfons



Domma und seinem unternehmerischen Geschick, der Unterstützung durch seine Familie, der Zusammenarbeit mit bedeutenden Fachleuten, wie Ralf Schneider, Johannes Lindenmeyer und Heinz Vollmer und dem Engagement der vielen, zum Teil langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den verschiedenen Kliniken zu verdanken. Der Erfolg drückt sich vor allem in den Schicksalen von Tausenden von Menschen aus, denen durch die Behandlung in den salus kliniken geholfen werden konnte und die daher immer



etwas Persönliches mit „der Salus“ verbinden wird. Besonders freue ich mich, wenn neu zu uns kommende Patienten sagen: „Ich habe mich für die salus klinik entschieden, weil ich gehört habe, dass man hier eine gute Therapie macht.“ Ein tolles Lob, finde ich, wenn einem vorab soviel Vertrauen entgegengebracht wird. Doch die salus kliniken wären nicht die salus kliniken, wenn sie sich auf ihren Lorbeeren ausruhen würden. Und so versuchen wir uns auch weiterhin gemeinsam durch intensive Zusammenarbeit mit Leistungsträgern, Zuweisern, Patienten,

1996



Verbänden, Politik und Gesellschaft und gute Kommunikation und Vernetzung innerhalb des Unternehmens auf die Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft, wie Pandemie, Digitalisierung, Nachhaltigkeit, Fachkräftemangel etc., vorzubereiten und zu unterstützen. Damit die Vision, einen Raum zu schaffen, an dem sich Menschen auf Augenhöhe begegnen, gerne gemeinsam miteinander arbeiten und vielen Patientinnen und Patienten damit nachhaltig bei der Bewältigung ihrer Probleme helfen, weitergelebt werden kann. Ich bin da guter Hoffnung und sage:

„Happy birthday, Salus! Auf die nächsten dreißig Jahre!“

Christian Muhl



Grußwort von Herrn Dr. Thomas Klein, Geschäftsführer Fachverband Sucht+ e.V. Fachverband für Sucht plus Psychosomatik

In der Erinnerung war es ein kalter, dunkler Nachmittag 1991 als wir, d. h. Prof. Bönner, Alfons Domma und ich, uns in einem Taxi auf dem Rückweg von einer Sitzung mit der ursprünglich in der ehemaligen DDR gegründeten Organisation GAD (Gesellschaft gegen Alkohol und Drogen) und dem Vorstand des Fachverband Sucht in der Nähe von Berlin befanden.

Schon zu diesem Zeitpunkt war Alfons Domma als Vertreter einer der größten privaten Anbieter für Suchtrehabilitationseinrichtungen in Deutschland, der AHG, ein sehr aktives Mitglied im Fachverband Sucht. Der Fachverband, der ursprünglich gegründet wurde um neue Konzeptionen, Erfahrungen aus

dem Ausland und die Interessen von privaten Anbietern zu vertreten, hatte zu diesem Zeitpunkt eine sehr überschaubare Anzahl von Mitgliedern und war erst im Wachstum begriffen. Während des Gesprächs über die Situation einer größeren Suchteinrichtung, zu welcher Herr Prof. Bönner beratend Kontakt hatte, stand plötzlich die Frage von AD im Raum: „Könnten die sich auch vorstellen zu verkaufen, ich hätte eventuell Interesse!“

Die weiteren Schritte kennen Sie alle! Auch und gerade in seiner abgewandelten Funktion, jetzt nicht mehr als leitender Angestellter eines Konzerns, sondern selbstständiger Unternehmer, hat Alfons Domma in den darauf folgenden Jahren im Fachverband immer drei wichtige Maxime verfolgt:

1. ohne Moos nix los
2. Allein ist in effektiv, Gemeinsamkeit schafft Stärke und
3. die Qualität in der Behandlung und die Fairness gegenüber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist oberste Prämisse

Alfons Domma ist seit 24. Juni 1988 im Vorstand des Fachverband Sucht tätig. 34 Jahre d. h. deutlich mehr als 100 Vorstandssitzungen, über 30 Kon-

gresse in Heidelberg mit den entsprechenden, manchmal durchaus anstrengenden und erlebnisreichen Abenden!, unzählige Aktivitäten als Experte in den Verhandlungen mit der DRV und den Krankenkassen.

Wenn Alfons eins nicht kann, dann ist es mit den Dingen hinter dem Berg halten, anderen nach dem Mund reden oder manchmal auch, selbst den Mund halten. Dies macht ihn auch im Fachverband aus, genießt Wertschätzung bei allen anderen Vorstandsmitgliedern, bei allen anderen Mitglieder des Verbandes überhaupt.

Der Fachverband hat Alfons Domma unglaublich viel zu verdanken an engagierte Arbeit, rheinischem Humor, unkomplizierten Entscheidungen, dem Einbringen von Erfahrung und einfach Menschlichkeit.

Für mich warst und bist Du ein Mentor, ein Freund! Wie schön, dass es Dich gibt!

Dr. Thomas Klein



Vorstand des Fachverband Sucht+ e.V. , von rechts nach links: Christian Muhl, Alfons Domma, Dr. Dietmar Kramer, Dr. Monika Vogelgesang, *Vorsitzende des Vorstands*, Tobias Brockmann, *Geschäftsführer*, Prof. Dr. Wilma Funke, *Stellvertretende Vorsitzende des Vorstands*, Andreas Wirth, *Geschäftsbereichsleiter Süd-West*, *Mitglied der Geschäftsleitung*, Rudolf Bachmeier, *Leitung Qualitäts- und Prozessmanagement*



**Grüßwort von Herrn
Prof. Dr. Johannes Lindenmeyer**

2 Anekdoten zum Kern von salus und Alfons Domma

Frühjahr 1995

Alfons Domma stapfte mit mir durch das riesige Gelände der verfallenen und überwucherten Ruine des alten Lungensanatoriums in Lindow. Im Anschluss saßen wir auf einer Biertischgarnitur unter Bäumen. Er begann: „Sie haben jetzt alles gesehen, wie kann man hier eine erfolgreiche Reha-Klinik für Psychosomatik und Sucht betreiben?“. Ich antwortete, dass ich die gesamte Klinikorganisation zur Vermeidung unproduktiver Teamsitzungen und zur Unterstützung des Berichtswesens auf der Basis einer elektronischen Patientenakte aufbauen, die Klinik zur Erleichterung der Personalrekrutierung auf dem Lande zu einer anerkannten Ausbildungsstätte für Verhaltenstherapie für angehende Psycholog*innen machen und schließlich zur Erzielung von Nachhaltigkeit



den Schwerpunkt der Behandlung auf Rückfallprävention einschließlich der Weiterbehandlung bei Rückfall legen würde. Er hörte ca. 30 Minuten konzentriert zu, stellte ein paar präzise Nachfragen, lehnte sich dann zurück, zog die Luft ein, blies die Backen auf und sagte dann sinngemäß: „Das ist wirklich alles sehr neu. Wenn Sie die Leistungsträger davon überzeugen, dann machen wir das so.“ Wenige Wochen später erhielt ich einen Arbeitsvertrag, der ganze 4 Sätze enthielt: Ich bin als Direktor mit Einzelprokura allen Mitarbeiter*innen vorgesetzt und für das Gesamtkonzept der Klinik verantwortlich. Ich habe mit den Leistungsträgern und dem Leitenden Arzt gut zusammenzuarbeiten. Dann ein Satz zum Gehalt und schließlich sehr exakt mein Dienstwagen.



Herbst 2014

Wir brauchten in Lindow ein neues Gebäude, um in der Psychosomatik endlich allen Patient*innen Einzelzimmer anbieten zu können. Die Planungen und Genehmigungen hatten sich aber festgefahren. Unser Architekt hatte immer wieder wunderschöne verschiedene Gebäude entworfen, die aber vom Denkmalschutzamt wegen der Verbauung von Sichtachsen allesamt nicht genehmigt wurden. Lediglich ein einziger Platz auf dem Klinikgelände war danach möglich, der allen für unser Vorhaben allerdings als zu klein erschien. Alfons Domma unternahm mit seinem Hausarchitekten Martin Kersting und mir eine Ortsbegehung. Er fragte mich: „Wir brauchen die Einzelzimmer unbedingt?“, was ich bejahte. Er brummte vor sich hin: „Und hier könnten wir sofort bauen“. Dann hob er einen Ast vom Boden und skizzierte damit im Märkischen Sandboden den Grundriss eines Gebäudes, das die begrenzte Grundfläche durch einen Knick optimal ausnutzte. Er ließ sich kurz bestätigen, dass der Gebäudeknick baulich und kostenmäßig kein Problem darstellte und beendete dann die Zusammenkunft mit einem einfachen: „Schön“. Ein Jahr später konnten wir das neuerrichtete Gebäude beziehen.

Aus meiner Sicht waren es solche klaren, schnellen und mutigen Entscheidungen, das große gegenseitige Vertrauen in der Zusammenarbeit an der Unternehmensspitze, sowie ihr verlässliches Verantwortungsgefühl für Mitarbeitende und Patient*innen, die salus in kurzer Zeit zum „gallischen Dorf“ unter den großen Klinikbetreibern in Rehabereich gemacht haben. Ich bin stolz und dankbar zugleich, dass ich über 23 Jahre lang als Direktor der salus klinik Lindow ein Teil dieser Erfolgsgeschichte sein konnte.

Johannes Lindenmeyer



**Grüßwort von Herrn Robert Schöneck
und Herrn Reto Cina**

Das geht nur bei salus...

Anlässlich des 30. Jubiläums der salus kliniken schicken wir stellvertretend für alle Mitarbeiter*innen der Standorte Lindow, Potsdam-Mittelmark und Berlin Grüße aus der „Hauptstadtregion“ nach Hürth und danken dem Unternehmensgründer Alfons Domma, der Geschäftsführerin Dr. Julia Domma-Reichart und dem Geschäftsführer Rodolfo Esteban Baumbach für ihren unermüdlichen Einsatz für die salus kliniken.

Wir schätzen die salus klinik als Arbeitsort, am dem der Mensch im Mittelpunkt steht. Die Arbeit in der Klinik schafft Stabilität, in Zeiten, in denen die Welt aus den Fugen zu geraten scheint. Sie schafft auch Freiräume für Familie, Freizeit und Kreativität.

Das Unternehmen hat sich in den letzten 30 Jahren der modernen interdisziplinären Arbeit an Patient*innen verschrieben und folgt stets streng den Erkenntnissen der Wissenschaft. Mit dieser Grundhaltung scheute sich die damalige wie auch die heutige Geschäftsführung nicht davor, innovative Ideen zu erproben und zum Durchbruch zu verhelfen. Hierbei stechen das Vertrauen in die Mitarbeiter*innen und die unternehmerische Courage der Geschäftsführung besonders hervor. Die Unternehmensführung ist geprägt durch eine humanistische Grundhaltung. Jede Mitarbeiterin/jeder Mitarbeiter bekommt eine Chance, sich zu entwickeln und an Herausforderungen zu wachsen. Anliegen der Mitarbeiter*innen werden aufgenommen und konstruktive Lösungen gesucht.

Diese Unternehmenskultur in „salus“ bietet nunmehr seit 30 Jahren an verschiedenen Standorten einen einmaligen Nährboden, Potentiale zu erkennen und mit beständiger Unterstützung Fähigkeiten weiterzuentwickeln und zu fördern. Die salus klinik Lindow behandelt ihrerseits seit 25 Jahren Patient*innen und wir dürfen in diesem Jahr in Lindow fast 20 Mitarbeiter*innen zum 25. Jubiläum gratulieren – davon 5 auf Leitender Position. Dies zeigt, dass das Familienunternehmen „salus“ für viele Mitarbeiter*innen auch „Familie“ geworden ist, in der Mitarbeiter*innen über Jahrzehnte hinweg zusammenarbeiten, in der es - wie in jeder Großfamilie - zu Konflikten und Emotionen kommen kann und in der man sich wieder findet und versöhnt. Dieser familiäre Umgang ist ein Erbe des Gründers der salus kliniken, Herrn Alfons Domma, welcher es versteht, das (Familien-) „System“ im Blick zu behalten und der ein einmaliges Gespür dafür besitzt, auch schwierigste Situation für alle Beteiligten zielführend zu lösen.

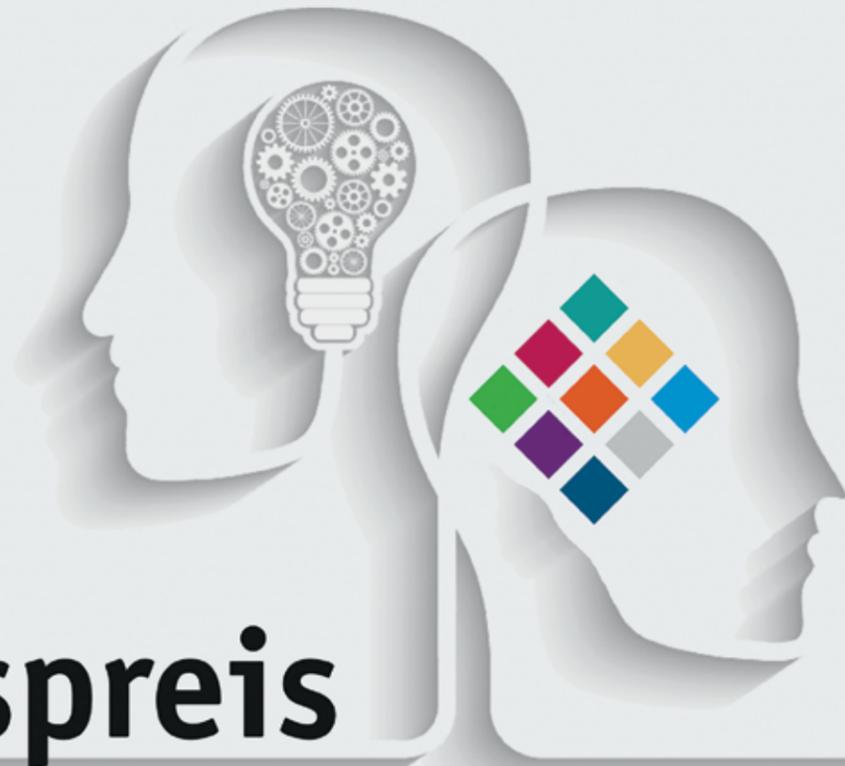
In einer sich rasant verändernden Welt werden wir uns in den kommenden Jahren an neue Lebensrealitäten anpassen. Dabei wird sich die Digitalisierung auch in der klinisch stationären Praxis durchsetzen. Bei uns hat die Zukunft bereits begonnen. Wir haben schon jetzt vielversprechende Projekte, welche die Vorteile von digitalen Anwendungen in der Arbeit mit Patient*innen aufzeigen. Beispielsweise stehen die Verbesserung der Behandlungserfolge und die Optimierung der Nachbefragung von ehemaligen Patient*innen als wichtiges Instrument der Qualitätskontrolle im Fokus. In enger Kooperation mit der navacom IT Solutions GmbH & Co. KG wurde mit IT-Knowhow und therapeutischen Überlegungen eine smarte digitale Lösung zur Nachbefragung entwickelt und derzeit erprobt.

Es erfüllt uns mit Stolz und Dankbarkeit ein Teil der „salus Familie“ zu sein.

Wir blicken heute mit Anerkennung in die gemeinsame Vergangenheit und mit Zuversicht in die gemeinsame Zukunft.

Das geht nur bei salus.

**Robert Schöneck
Reto Cina**



30 Jahre salus

Innovationspreis

der salus kliniken

Anlässlich dieses runden Jubiläums hat sich die Geschäftsführung der salus kliniken entschieden, den **„Innovationspreis der salus kliniken“** auszuloben. Der Preis wird vergeben, um die innovative Leistung unserer Mitwirkenden zu fördern und zu belohnen und ist mit einer Gesamtsumme von **10.000,- Euro Preisgeld** dotiert.

Teilnahmeformalitäten:

- ❖ der Preis kann an einzelne Personen oder an ein Team verliehen werden
- ❖ Teilnahmeberechtigt sind Projekte, Entwicklungen, Innovationen, die in der Einführungs-, Umsetzungs- oder Evaluationsphase sind
- ❖ von jeder salus klinik max. 5 Vorschläge
- ❖ Teilnahmeschluss ist der 30.05.2022

Genauere Informationen zur Teilnahme und Formalitäten finden Sie auf unserer Homepage www.salus-kliniken.de.



Wir wünschen allen innovativen Salusianern eine „gute Hand“ bei der Auswahl der Innovationsbeiträge und freuen uns schon auf Ihre Eingaben und die Auswahl.



Grußwort von Herrn Michael Stehr

Lieber Alfons,

30 Jahre salus kliniken... welch' ein stolzes Jubiläum!

... und ich durfte den Startschuss und die stetige Weiterentwicklung all die Jahre begleiten – als „treuloser Freund“, der deinen Ruf 1992 „Ich habe es getan (die *Fachklinik Landgraf Friedrich* übernommen) und du solltest jetzt kommen“ schweren Herzens abgelehnt hat und in der Folgezeit als interessierter Beobachter als mit *salus Friedberg* und *salus Lindow* Mitte der 90-iger Jahre weitere Kliniken dazukamen und schließlich (endlich!) seit 2002 als Teil der „salus-Familie“ in *Arnsberg* (der „Vorläuferklinik“ zu *Hürth*), *Friedberg* und *Castrop-Rauxel*.

Aber unsere Geschichte beginnt schon knapp 10 Jahre zuvor, als wir im April 1983 gemeinsam in der *Fachklinik Fredeburg* unsere Arbeit aufnahmen.

In dieser Zeit legten wir den Grundstein unserer Freundschaft, berieten gemeinsame Strategien zur Modernisierung dieser Klinik, zum Umgang mit MitarbeiterInnen, zur konzeptionellen Ausgestaltung... und an den langen (einsamen) Abenden in den Sauerländer Bergen trieben uns immer öfter die Phantasien um, selbstständig eine Klinik zu betreiben und unabhängig zu werden von den Vorgaben und Beschränkungen durch eine (letztlich mit den inhaltlich-therapeutischen Aspekten fremdelnde) Trägergesellschaft.

Es dauerte eine Weile bis in dir der Entschluss, dieses tatsächlich zu versuchen, Realität wurde und du es 1992 mit der Klinik *salus Friedrichsdorf* wagtest. Ich habe dich für diesen Mut stets sehr bewundert!

Aus meiner Sicht begründet sich die „Erfolgsstory“ dieser 30 Jahre vor allem darin, nicht primär auf quantitative Erweiterung zu setzen, sondern die Qualität der Arbeit in den Mittelpunkt zu stellen... und sich daran auch messen zu lassen!

Die Zufriedenheit der PatientInnen mit ihrer Behandlung und die Zufriedenheit der MitarbeiterInnen mit ihrer Arbeit im Unternehmen standen immer im Zentrum.

Du hast mit Deiner Art, das Unternehmen zu führen und Deiner integren Persönlichkeit die Voraussetzung da-

für geschaffen, dass sich in den salus kliniken eine Kultur entwickeln konnte, die aus meiner Sicht in der „Reh-Landschaft“ einmalig ist: die Qualität eines psychotherapeutisch agierenden Kliniksystems wird in erster Linie durch die Transparenz und „Stimmigkeit“ der Entscheidungsprozesse bestimmt.

In den *salus kliniken* ist eine hohe spiegelbildliche Übereinstimmung der Entscheidungsprozesse vorhanden: Wenn – einfach ausgedrückt – das Ziel in der Therapie für die PatientInnen die Übernahme von Eigenverantwortung für und in Ihrem Leben ist,

- dann braucht es im therapeutischen Kontakt MitarbeiterInnen, die ihrerseits ein hohes Maß an eigenverantwortlicher Tätigkeit realisieren dürfen und können,

- dann braucht es eine Klinikleitung, die ihren MitarbeiterInnen diese Eigenverantwortung zubilligt und einfordert,

- dann braucht es eine Unternehmensführung, die ihren jeweiligen Klinikleitungen ein hohes Maß an Eigenverantwortung ermöglicht und dieses auch einfordert.

Dass dieses möglich wird steht und fällt mit dem Kopf des Systems...und in einem familiengeführten Unternehmen mit „dem Patron“, der hierfür Sorge trägt!

Du bist in den vergangenen Jahrzehnten immer höchstpersönlich greifbar, ansprechbar und „mittendrin“ gewesen, aber du hattest auch Vertrauen in Deine MitarbeiterInnen und konntest dir erlauben, Verantwortlichkeiten und Entscheidungen dezentral zu delegieren. Natürlich war es dabei sehr hilfreich, dass Du dich in der Entwicklung der Kliniken auf Personen verlassen konntest, die auf einen langen gemeinsamen Weg mit dir zurückblickten und gegenseitiger Respekt und Wertschätzung gesichert waren.

Aus meiner Sicht ist es auch stimmig, dass Du dich für ein „Familienunternehmen“ entschieden hast, Du immer viel Wert auf persönliche Bindungen gelegt hast, Margit, Julia und Alexa, ihre Männer und Kinder immer mit präsent waren und sind. Vertrauen – Integrität – Wertschätzung bilden ein gutes Fundament, auf dem die „salus-Philosophie“ sich in den Jahren entwickelt hat.

Unvergessen bleiben mir in diesem Kontext auch die unterschiedlichen „Formate“ zur Förderung der „Corporate Identity“ innerhalb des Unternehmens und zwischen den Kliniken, wenn ich an „Prag 2005“ oder die „Klausuren in Warth“ denke.



... eine kleine Erinnerung an „Prag 2005“

Lieber Alfons, ich gratuliere Dir noch einmal zu Deiner Entscheidung im Jahre 1992 – auch wenn ich ohne wie viele Fragezeichen und schlaflosen Nächten damit auch in den Folgejahren verbunden waren –, ich gratuliere zu der erfolgreichen Entwicklung, die die „salus Idee“ unter Deinem Patronat in den vergangenen 30 Jahren genommen hat und ich wünsche Dir und Deiner Familie weiterhin bei allen „Projekten“ ein „gutes Händchen“!

Michael Stehr



Grußwort von Herrn Thomas Ernst

30 Jahre salus kliniken - 20 Jahre die ein oder andere Schnappatmung

30 Jahre salus kliniken bedeutet 30 Jahre Alfons Domma. Als Gründer der salus kliniken hat er dafür gesorgt, dass sich die Klinikgruppe seit 1992 als Familienunternehmen etabliert und trotz seiner Größe bis heute ein Familienunternehmen geblieben ist. Ich bin froh und dankbar, dem Unternehmen seit 20 Jahren angehören zu dürfen, auch wenn der Anlass ein trauriger war. Der damalige Mitgesellschafter von Alfons Domma, Eckhard Till war unerwartet an Krebs verstorben und die Übernahme der Fachklinik auf der Egge in Arnsberg stand kurz vor dem Abschluss. In seiner typisch eigenen Art fragte mich Alfons Domma in einer Besprechung, die ganz andere Dinge zum Gegenstand hatte, plötzlich, ob ich mich nicht bei ihm beteiligen



möchte. Ich bräuchte ihm keine Fragen zu stellen, er hätte schon so seine eigenen Vorstellungen und ich müsste eigentlich nur spontan ja sagen. Dies habe ich gemacht und ich bin darüber froh und ihm bis heute dankbar.

Dies, obgleich eine Beteiligung bei den salus kliniken nicht nur eine Beteiligung bei den salus kliniken bedeutet, sondern auch eine Mitgliedschaft beim FC Hürth, die Mitgliedschaft im Trägerverein eines Kindergartens oder die Mitgliedschaft eines gemeinnützigen Vereins namens Gaudeamus, der zwei Sportstätten in Hürth errichtet hat.

Neben dem „Beiwerk“ wurde die Arnsberger Klinik in Hürth neu gebaut und 2009 eröffnet. Es folgten 2011 die neu erbaute salus klinik Castrop-Rauxel, 2014 die Klinik für Psychosomatik in Hürth sowie ein Ergänzungsbau in Lindow, damit in der dortigen salus klinik die Psychosomatik nur noch mit Einzelzimmer belegt werden konnte. 2017 wurde die Frauenklinik in Hürth fertiggestellt, 2021 die Adaption. Noch vor dem 30. Jubiläum am 01. April 2022 konnte mit dem Bau in Bad Nauheim begonnen werden. Nach zahlreichen Schwierigkeiten (Altlasten, Eidech-



Grüßwort von Frau Indra Claessens

30 Jahre salus kliniken

Wie die Grundannahmen in der Psychotherapie oder das kölsche Grundgesetz, gibt es auch bei salus Haltungen die uns vermittelt werden: „Et Kütt wie et kütt“ und „Et hätt noch immer jod jejeange“ gehören in jedem Fall dazu. Für mich persönlich ist auch „Et bliev nix, wie et wor“ ein prägender Satz geworden. In jedem Fall, und dazu gibt es leider kein passendes kölsches Gesetz gilt: „Unsere Patient:innen stehen an erster Stelle.“

Diese Gebote werden uns auch in Zukunft prägen: Patientenorientierung, Flexibilität, Gelassenheit und die Freude an Weiterentwicklung. Für die salus klinik Castrop-Rauxel heißt das, gemeinsam mit der salus klinik Friedberg, sich als „Drogenklinik“ weiterzuentwickeln. Wir wollen uns auf die neuen Konsummuster, neue Beschaffungswege und neue Patient:innen einstellen und anpassen. So nimmt beispielsweise die Digitalisierung Einzug, in dem wir heute täglich



mit der salus App arbeiten und das Wlan-Angebot der Klinik erweitern, durch das BORA-Konzept wird das berufsbezogene Behandlungsangebot weiterentwickelt und das Therapieangebot berücksichtigt immer stärker die Komorbiditäten unserer Patient:innen, so das spezifische Teilkonzepte entstehen. Dies alles funktioniert nur dank eines tollen Teams mit engagierten Mitarbeiter:innen und der guten Kooperation zwischen den Kliniken.

Und neben der eigentlichen Arbeit gibt es im Familienunternehmen salus ein paar Besonderheiten: Wer kann schon behaupten, dass er an seinem Arbeitsplatz Kasalla, die Wise Guys und die Paveier live erlebt hat? Dazu kommen tolle Feste mit und ohne Patient:innen und ein jährliches Highlight für mich: der Karnevalsumzug. Auch wenn Karneval in meiner neuen Heimat dem

Ruhrgebiet einen anderen Stellenwert hat, werden auch wir hier weiterhin Feste feiern, denn im Grundgesetz des Ruhrgebiet gilt: „Wat muss, dat muss.“

Ich bin gespannt, wie sich die Suchtbehandlung und die salus kliniken in den nächsten 30 Jahren weiter entwi-

ckeln werden. In jedem Fall, werden wir Salusianer:innen, die Arbeit der letzten 30 Jahre fortführen und diese neuen Entwicklungen aktiv mitgestalten.

Indra Claessens



senumzug, Fund von Skeletten etc.), wird hier eine Klinik mit ausschließlich Einzelzimmern entstehen, in die dann die salus klinik Friedrichsdorf nach Baufertigstellung umziehen wird. Bei all diesen aufgezählten Vorhaben kam es zu der ein oder anderen Schnappatmung, weil Alfons Domma spontan und ohne Vorbereitung seiner Mitstreiter eine Idee oder Haltung offenkundig machte, die das ein oder andere Mal fast zu einem Herzstillstand geführt hätte. Inzwischen hat er sich zwar angewöhnt, im Vorfeld Hinweise auf seine Absichten zu geben, aber das war nicht immer so. Als Beispiel sei nur der Beginn der salus klinik Castrop-Rauxel erwähnt. Das Evangelische Krankenhaus Herne, Bethel, Johanneswerk sowie zwei evangelische Kirchenkreise hatten eine Gesellschaft gegründet, um in Castrop-Rauxel eine Klinik für illegal Drogenabhängige zu errichten. Nachdem sich mehrere Jahre seit Grundsteinlegung nichts getan

hatte, fragte die DRV Westfalen bei Alfons Domma nach, ob er den Beteiligten ggfs. beratend zur Seite stehen könne. Kurz vor Weihnachten fand am 05.12.2008 ein erstes Gespräch in den Räumlichkeiten des Evangelischen Krankenhauses Herne statt. Wie immer wurden solche Gespräche über das Thema Fußball eingeleitet und nachdem man sich in den ersten 30 Minuten über Tabellenplatz, die letzten Spiele und die aktuelle Verfassung einzelner Spieler ausgetauscht hatte, bemerkte Herr Domma relativ schnell, dass die größeren Gesellschafter wie das Evangelische Krankenhaus, Bethel und das Johanneswerk eigentlich keine Lust auf die Errichtung und den Betrieb einer Rehabilitationsklinik hatten. Ohne wirklich Einzelheiten oder gar Zahlen des Projektes zu kennen und ohne jegliche Vorwarnung bot Herr Domma dann spontan an, die Gesellschaftsanteile der drei größeren Gesellschafter des Projekts zu über-

nehmen. Aber nicht nur das, er räumte für die Übernahme der Anteile ein Zeitfenster von vier bis sechs Wochen und für die Errichtung der Klinik ein weiteres Zeitfenster von 15 Monaten ein. Tröstlich für die überraschten und nach Luft holenden Begleiter von Alfons Domma war, dass die andere Seite genauso überrascht war, aber nach kurzer Bedenkzeit zur Überraschung der beiden kleineren Kirchenkreise auf den Vorschlag eingingen. Auf dem Rückweg sagte Herr Domma nur „das geht, da wird ein Schuh draus.“ So geschah es dann auch.

Von diesen Momenten, wo sich die Anwesenden fragten, hat er (Alfons Domma) das jetzt wirklich gesagt oder hat er das ernst gemeint, gab es viele und alle aufzuführen, würde den Rahmen sprengen. Aber im Nachhinein betrachtet war keine dieser sogenannten Bauchentscheidungen, die immer mit dem Satz „das geht, da wird ein Schuh

draus“ eingeleitet wurden, falsch. Letztendlich haben sie alle dazu beigetragen, dass die salus kliniken heute nach 30 Jahren das sind, was sie sind, nämlich ein gesundes, modernes und anerkanntes Familienunternehmen, das mit Zuversicht der Zukunft entgegensehen kann. Wesentlich ist hierbei auch die Unternehmensnachfolge in Person der Töchter von Alfons Domma, Dr. Julia Domma-Reichert und Alexa Kuhn, die in die Fußstapfen ihres Vaters getreten sind, die salus kliniken seit geraumer Zeit bereits mit prägen und die Arbeit ihres Vaters nahtlos fortgesetzt haben.

Herzlichen Glückwunsch Alfons, herzlichen Glückwunsch salus kliniken !

Thomas Ernst



Grußwort von Frau Alexa Kuhn und Frau Dr. Julia Domma-Reichart

...im Mittelpunkt stehen die Patienten...

... dieser Satz hat unser Familienleben schon früh begleitet und hat bis heute Bestand – nur, dass wir heute gegendert von Rehabilitand*innen sprechen!

Bis heute ist für unseren Vater entscheidend, dass die salus Kliniken den Rehabilitand*in im Mittelpunkt sehen. Die Behandlung muss modern sein und die Rahmenbedingungen so, dass man sich selbst ebenfalls wohl fühlen würde.

Ebenso wichtig und prägend für uns ist die Aussage: „In besonders schweren Zeiten lässt man unsere Patienten nicht alleine“. Dies hat zur Folge, dass wir bereits im Kindesalter den Heiligen Abend zunächst in einer Klinik und dann erst zuhause verbracht haben. Und genauso geben wir es nun an unsere Kinder weiter!

Wir Töchter waren 6 und 9 Jahre alt als unsere Mutter mindestens unter Woche sozusagen alleinerziehend wurde. Ihr Mann, unser Vater begann seine Laufbahn in der Rehabilitation bei der damaligen GPT, späteren AHG und heutigen Median-Kliniken. Dadurch kamen wir früh mit zunächst den Mitarbeiter*innen sowie Patient*innen von Suchtkliniken in Berührung, was sicher unseren weiteren Lebenslauf und unsere Berufswahl geprägt haben.

Ende März 1992 trafen unsere Eltern die Entscheidung, dass unser Vater in die Selbstständigkeit gehen wird. Ein für damalige Zeiten sehr hohes Risiko, weil es überhaupt nicht klar war, wo die Reise der Rehabilitation hingehen wird. Nun, heute wissen wir, dass dies eine durchaus sehr

gute Entscheidung gewesen und ein mögliches Scheitern ausgeblieben ist. Unsere Mutter hielt zuhause die Stellung. Mit Ralf Schneider fand unser Vater einen wertvollen Wegbegleiter, Ratgeber und bis heute engen Freund, mit dem die nun 30jährige Erfolgsgeschichte auf den Weg gebracht wurde. Als Familie haben wir es – nebst durch den mit Schwiegersöhnen und sechs Enkelindern erweiterten Familienkreis – über all die Jahre geschafft, wenn auch mit einigen Anstrengungen, Hochs und Tiefs, aber auch vielen sehr guten Momenten in unseren Kliniken und mit unseren Mitarbeiter*innen, uns als Familie nicht zu verlieren und gleichzeitig die Kliniken als Familienunternehmen weiterzuführen. Auch dies ist unserem Vater bis heute wichtig, dass jeder, der möchte, seinen Platz im Unternehmen findet.

Es ist ihm gelungen, sein Verständnis von einer „guten Rehaklinik“ an die



nächste Generation weiterzugeben. Wir hoffen, dass uns dieser Schritt ebenso gut gelingen wird, damit die salus kliniken auch in der kommenden Generation ihren Platz in der Rehabilitation von psychisch kranken Menschen behalten wird.

Danke an dich, Papa! Und danke an dich, Mama, dass du den Weg ermöglicht hast...

Alexa und Julia (Domma)



Grußwort von Frau Renate Köhler

Glückwunsch zu 30 Jahren salus kliniken

Als Assistentin der Geschäftsleitung habe ich davon fast 20 Jahre „miterlebt“ und rückwirkend ist erstaunlich, wie rasch diese vergangen sind. Bei meinem Eintritt im Jahr 2013 bestanden die salus kliniken aus den Häusern in Friedrichsdorf, Lindow und Friedberg. Außerdem ist kurze Zeit vorher die salus klinik im sauerländischen Arnsberg in Betrieb gegangen. Das war der damalige Stand der Dinge. In den folgenden Jahren wurden einige Häuser erweitert und zwei Kliniken sind ganz neu entstanden: Castrop-Rauxel und Hürth.

Würde ich markante Bewegungen aus dieser Zeit beschreiben wollen, so gehört dazu ganz sicher die „Hürther“ Entstehungsgeschichte. Da sich die Büros der zentralen Verwaltung ebenfalls in Hürth befinden, war ich „ganz nah dabei“, als zunächst das Haupthaus entstanden ist. Hier habe ich erstmalig miterlebt, wie viel „unsichtbaren“ Vorlauf es braucht, und wie viele Holprigkeiten es aus dem Weg zu räumen gilt, bis der Spaten erstmalig den Baugrund berührt. Hierzu gehören u. a. auch zahlreiche kreative Ideen des Gründers und Bauherrn Alfons Domma, wie man doch noch die eine oder andere Grundrissplan-Änderung berücksichtigen und umsetzen könnte – dies auch dann, wenn Architekten und Planer glaubten, die Entwürfe seien fertig.

Gegen Ende der Bauphase wurde es richtig spannend: Denn der Klinikbe-

trieb in Arnsberg sollte nach und nach eingestellt werden und es war geplant, dass ein Teil der Patienten in die neue Klinik nach Hürth „umzieht“ um dort die Rehabilitation fortzusetzen. Dafür war der Stichtag 02.11.2009 gesetzt. Nun musste alles rechtzeitig fertig werden. Je näher dieses Datum kam, umso turbulenter wurde es. So einiges musste im Schnelldurchlauf entschieden, gemacht, besorgt und hergerichtet werden. Mein Highlight waren hier die fehlenden Klobürsten (hoppla, im Auftrag nicht enthalten), dies konnte aber zum Glück rechtzeitig behoben werden.

Nun war der 02.11.2009 da: Alle waren sehr aufgeregt und es war ganz schön wuselig. Ob das alles klappen würde? Der große Bus mit den Patienten und auch Mitarbeitern aus Arnsberg kam vorgefahren. Die Patienten wurden herzlich empfangen. Sie waren sehr angetan von dem neuen Gebäude und fanden es durchweg interessant, den Umzug nach Hürth innerhalb der Rehabilitation mitzumachen. Frau Dr. Domma-Reichart stand auf der Bauleiter im dreiviertel-fertigen Eingangsbereich und hat alle begrüßt, Informationen gegeben und Abläufe erläutert. Gleichzeitig wurden in den oberen Etagen noch rasch Seifenspender aufgefüllt, Betten fertig bezogen etc. Überall steckten Köpfe zusammen und es wurde beraten, wer nun was macht und wie es geht. Schlussendlich hat sich alles gefunden. Durch das gute Zusammenwirken aller sind die Patienten hier gut angekommen und die Arnsberger Mitarbeiter sowie auch die neuen Mitarbeiter haben einen guten Start gefunden. Am Abend waren alle platt und zufrieden – so ist salus.

Meine herzlichsten Glückwünsche zu 30 Jahren salus kliniken!

Renate Köhler





In the Dommtime
(„In the summertime“ von Mungo Jerry)

Es war Friedrichsdorf, da wo alles begann,
dann kam Friedberg dran und es ging flott voran.
Unsre Laune war gut und wir schafften und wir schauten, was sich tut.
Schau mal hier, schau mal dort - und schon sind wir an ´nem andern Ort.

Fern in Brandenburg gab´s ´ne Klinik am See
wie ein Schloss so schön, aber Schrott und passé.
´ne Vision brauchte man, und die LVA nahm unsre gerne an.
Ja, wir trau´n uns was und in Lindow wuchs ´ne Spitzenklinik ´ran.

Damit war jedoch noch lange nicht Schluss,
Arnsberg wurd´ Nummer vier im Verein von salus,
sieben Jahre ging´s, und nach Hürth zog man dann nur zu gerne fort.
Castrop-Rauxel ist vorerst unser allerneuster salus-Ort.

- Instrumentelles Zwischenspiel -

Es ist Friedrichsdorf, da wo alles begann,
und jetzt ist´s so weit: wir sind wieder mal dran.
Unsre Laune ist gut und wir schaffen und wir schauen, was sich tut.
Schau mal hier, schau mal dort - und schon sind wir an ´nem andern Ort:

Didi didi di
Sing along with us

Bi, Bad Nauheim, bi ba
Bi, Bad Nauheim, bi ba ...

DANK UND AUSBLICK



R. Baumbach

Allen an dieser Ausgabe Mitwirkenden danke ich ganz herzlich für die sehr gelungenen, anerkennenden und teilweise sehr persönlichen Beiträge. Wir haben uns sehr darüber gefreut, mit Ihnen auf diese alternative Art unser Jubiläum zu begehen!

Zum Schluss möchte ich mit Ihnen vorausschauen und aufzeigen, was demnächst von den salus kliniken zu erwarten ist.

Unser Großprojekt in Bad Nauheim entwickelt sich schnell. Wir gehen davon aus, Ende 2023/Anfang 2024 (?) die neuen Räume in Betrieb nehmen zu können und damit unseren Patienten und unseren Mitarbeitenden optimale Möglichkeiten bieten zu können.

Am Standort Hürth entwickeln wir den Bau eines tagesklinischen Komplexes, in dem wir unsere Angebote für psychosomatische Erwachsene erweitern und neue Angebote für Kinder und Jugendliche etablieren werden.

Das sind die großen Bauprojekte, an denen wir arbeiten.

In einem anderen Bereich treten wir allerdings wirklich ein schweres Erbe an. Ein Vertreter einer unserer federführenden Kosten- und Leistungsträger hat mal gesagt, „Alfons Domma ist ein guter Mensch und er hat einen guten Geschmack für Menschen“. Tatsächlich ist es ganz wunderbar, für einen solchen



2023

salus klinik Friedrichsdorf
- Neubau Bad Nauheim

Menschen und die anderen Gesellschafter des Familienunternehmens salus arbeiten zu dürfen. Es ist sehr leicht, das Richtige zu machen. Zum Beispiel in den gerade durchlaufenen Krisen war es, zum größten möglichen Schutz unserer Mitarbeitenden und unserer Patienten, eine Selbstverständlichkeit, dass sofort Masken zur Verfügung standen und Testungen durchgeführt wurden, obwohl diese damals sehr kostspielig waren und die Refinanzierung nicht gesichert war. Gab es eine steuerbegünstigte Sonderzulage für Mitarbeitende, war es selbstverständlich, dass die salusianer diese erhalten haben. Wenn irgendwo geholfen, unterstützt oder optimiert werden

kann, dann ist es sicher, dass sich salus einbringt. Mit seinem „guten Geschmack“ hat Alfons Domma eine Vielzahl von hochkompetenten und hochmotivierten netten Menschen um sich herum „geschart“, mit denen wir jetzt zusammenarbeiten und die salus kliniken in die Zukunft führen dürfen. Ich bin sehr froh und dankbar, dass Alfons Domma uns so viel mit auf den Weg gegeben hat und immer noch in der Nähe ist, wenn wir ihn brauchen. Ich freue mich, diese Aufgabe gemeinsam mit Julia Domma, die in ganz vielen wesentlichen Punkten ganz viel von ihrem Vater hat, Thomas Ernst, der uns ebenfalls eine ganz große Stütze und nicht wegzu-

denken ist und allen anderen salusianern angehen zu dürfen.

Zum Schluss darf ich verraten, dass ich gespannt auf die nächste „Dommasche“ Generation bin.

Sollte tatsächlich eine oder einer den Weg in die salus kliniken suchen und finden und ich das große Glück haben, das noch aktiv zu erleben, wäre es mir eine große Freude, der nächsten Generation, bei Bedarf, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, so wie wir es gerade von Alfons Domma erleben.

In diesem Sinne

Auf die nächsten 30 Jahre salus!!



2023

salus klinik
Hürth
- Neubau
Tagesklinik

IMPRESSUM

Redaktion:

Sandra Fisch
salus klinik GmbH
Sudetenstraße 67
50354 Hürth
Tel. 02233 8081-823



Mitarbeiter*innen dieser Ausgabe:

R. Baumbach, R. Cina, I. Claessens, A. Domma,
J. Domma-Reichart, T. Ernst, B. Gross, S. Igelmund,
T. Keck, T. Klein, D. Kramer, A. Kuhn, R. Köhler,
J. Lindenmeyer, C. Muhl, R. Schneider,
R. Schöneck, M. Stehr

Bilder:

Privat, shutterstock.com, thinkstock.de, pixaby.de

Herstellungsleitung:

Sandra Fisch, salus klinik GmbH

Druck & Versand:

Wagner Media, www.wagnermedia.de